

DIE PH LUZERN BERICHTET ÜBER DIE PROJEKTKLASSE!



Auszug aus dem PH Magazin Plus+
Das Weiterbildungsmagazin der PH Luzern
Erscheinungsweise: jährlich, Nr. 5, März 2026

Projektpädagogik: Lernen mit Sinn, Struktur und Selbstverantwortung



Selbst produzieren statt nur konsumieren: Im Schulstudio übernehmen Lernende Regie und Verantwortung.
Foto: Maximilian Bäumli, Schüler der Multimedia-Sek der Projektklasse Luzern

Projektpädagogik gewinnt eine neue Bedeutung. In einer Zeit, in der Lernfreude, Selbstwirksamkeit und Zusammenarbeit wichtiger werden, zeigt sie, wie Unterricht mehr sein kann als Stoffvermittlung – ein Ort, an dem Kinder und Jugendliche entdecken, gestalten und über sich hinauswachsen.

Ein Vormittag in der Projektwoche zum Thema Wasser: In einem Zimmer testen Schüler*innen, wie viel Wasser verschiedene Böden aufnehmen, andere gestalten nebenan Plakate zur Trinkwasserversorgung ihrer Gemeinde. Eine Gruppe interviewt die Hauswartin zum Verbrauch im Schulhaus, eine andere baut ein kleines Wasserrad. Mehrere Schüler*innen recherchieren zur wirtschaftlichen Bedeutung der Wasserkraft für die Region.

Zwischen Werkbank, Laptop und Maltisch herrscht konzentrierte Bewegung – und doch kein Chaos. «Wir lernen für unsere Präsentation, nicht für die Lehrperson», sagt eine Schülerin. Sie bringt damit auf den Punkt, was Projektpädagogik im Kern ausmacht: sinnstiftendes, eigenverantwortliches und gemeinschaftliches Lernen. Projektorientiertes Arbeiten knüpft an die Lebenswelt der Lernenden an und schafft Gelegenheiten, Wissen handelnd zu verknüpfen. Dabei verbindet sich fachliches Lernen mit Persönlichkeitsbildung – ein Ansatz, der angesichts der heutigen Bildungsherausforderungen aktueller ist denn je.

Die Verbreitung einer Idee

Die Idee, Lernen als aktiven, sinnbezogenen Prozess zu gestalten, hat eine lange Tradition und reicht weiter zurück als oft vermutet: Nachdem lange Konsens bestanden hat, dass Projektpädagogik zu Beginn des 20. Jahrhunderts in den USA erfunden wurde und John Dewey sowie William H. Kilpatrick zugeschrieben werden kann, ist heute bekannt, dass ihre Wurzeln sogar dreihundert Jahre weiter zurückreichen und in Architekturschulen in Rom und Paris zu verorten sind, wo erstmals Projekte als pädagogisches Konzept genutzt wurden (Rhyn, 1994). In Westeuropa wurde die Projektmethode ab 1965 wiederentdeckt, wo sie bis heute die dritte Welle ihrer internationalen Wirksamkeit erlebt (Knoll, 2009). Auch in der Schweiz hat sie heute Verbreitung gefunden, etwa auf der Sekundarstufe II mit der Maturitätsarbeit sowie der individuellen praktischen Arbeit für den Lehrabschluss (bspw. Aeschmann, 2025). Im 3. Zyklus sieht beispielsweise der Kanton Luzern für das 9. Schuljahr wöchentlich drei Pflichtlektionen für Projektunterricht vor (vgl. Dienststelle Volksschulbildung, Kanton Luzern, 2023).

Was Projektpädagogik ausmacht

Auch wenn verschiedene Modelle für Projektunterricht existieren, lässt sich über diese hinweg ungeachtet der Unterschiede eine Reihe von Merkmalen identifizieren, die das Wesen von Projektunterricht ausmachen (Traub, 2012; Fridrich, 1996):

- + Schüler*innen-Orientierung: Die Schüler*innen sind an der Auswahl des Projektthemas massgeblich beteiligt. Sie knüpfen dabei an ihre Interessen und Erfahrungen an und wählen ein Thema entsprechend der für sie relevanten Lebenssituation (Alltagsbezug), das kreativ und forschend bearbeitet werden soll.
- + Handlungsorientierung: Planung, Durchführung und Überprüfung liegen in der Hand der Schüler*innen. Meist wird in kleinen Gruppen gearbeitet, wobei auch Einzelarbeiten möglich sind.
- + Phasenstruktur der Arbeitsorganisation: Da die mit einem Projekt verbundenen Aufgaben komplex sind, benötigen sie Überlegung und organisatorische Tätigkeit. Unterstützung können hier Phasenmodelle geben wie zum Beispiel das Projektschema Lipp (vgl. Abbildung S. 51), das für das Projekt verschiedene Phasen und damit verbundene Meilensteine, Instrumente, Inhalte und Methoden festlegt (vgl. PH Luzern, 2016).
- + Produktorientierung: Als Resultat des Projekts entsteht ein Produkt, das sich in ganz unterschiedlichen Formen zeigen kann – vom Referat oder Poster über einen Blogbeitrag bis hin zu einem greifbaren Prototyp. Das Resultat wird dabei üblicherweise vor einem mehr oder weniger grossen Publi-

kum – von wenigen Personen wie Lehrperson und Klasse bis zu unbeschränkt zugänglichen öffentlichen Veranstaltungen – präsentiert.

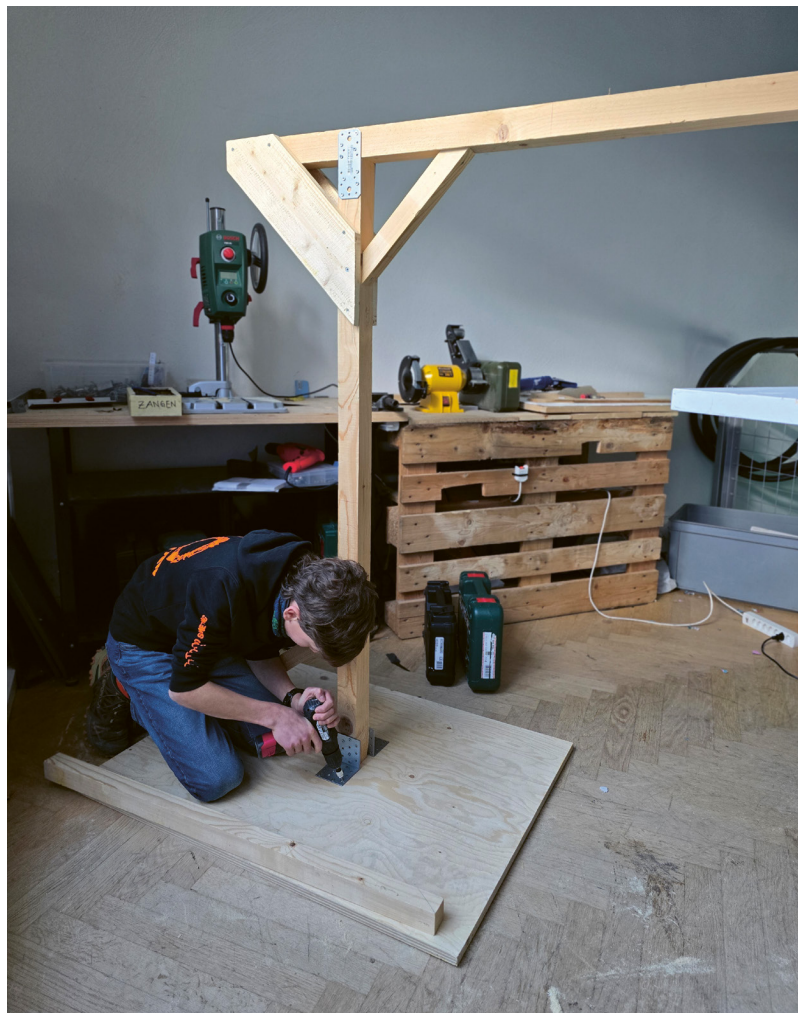
- + Unterrichtliche Rahmenbedingungen: Zeittakt, Stundenplan und Fachunterricht sind im Projektunterricht in der Regel aufgehoben, unter Umständen auch das Jahrgangsklassensystem.
- + Problemorientierung: Projektunterricht ist Unterricht, in dem Lehrende und Lernende gemeinsam die Lösung eines wirklichen Problems anstreben, das Relevanz zumindest für die oder den Lernenden, oft aber auch für die Gesellschaft aufweist.
- + Selbststeuerung: Merkmale selbstgesteuerten Lernens bilden eine zentrale Grundlage von Projektunterricht. Die Rolle der Lehrperson ist diejenige einer Beraterin respektive eines Beraters und gegebenenfalls eines Coachs.
- + Bildungswert: Projekte sollen einen Bildungswert aufweisen und dementsprechend keine reinen Vergnügens-, Erlebnis- oder Bastelprojekte sein.

Wird Projektunterricht auf diese Weise umgesetzt, ist der Nutzen so gross wie vielfältig (Emer & Rengstorf, 2010; Frey, 2012; Friedrich, 1996; Olivier & Karlen, 2025). Neben den fachlichen Kompetenzen, die aus der intensiven Auseinandersetzung mit einem selbst gewählten Thema resultieren, werden besonders auch die personalen Kompetenzen (z.B. Selbstdisziplin und Selbststeuerung, Motivation, Auftrittskompetenz), die Sozialkompetenzen (z.B. Teamfähigkeit, Kommunikationskompetenz und Konfliktfähigkeit) sowie die Methodenkompetenzen (z.B. Problemlösefähigkeiten, Kreativität, Präsentationskompetenz) der Lernenden gefördert – jene überfachlichen Kompetenzen also, denen heute mehr Bedeutung denn je zukommt (Lechner et al., 2025). Projektunterricht steigert aufgrund der Freiräume ausserdem die intrinsische Motivation der Schüler*innen und führt dadurch zu einem nachhaltigeren Lernen. Ein weiterer Vorteil der Projektpädagogik liegt schliesslich darin, dass sie den Umgang mit Heterogenität unterstützt, indem sie die persönlichen Bedürfnisse und Fähigkeiten der Lernenden berücksichtigt und gerade auch schulisch Schwächeren Motivation und Erfolgserlebnisse schaffen kann.

Die Projektklasse Luzern – nomen est omen

Betrachtet man die zuvor genannten Merkmale, wird in der Schulpraxis schnell deutlich, dass der Begriff des Projektunterrichts oft allzu leichtfertig verwendet wird. Ob aus Unkenntnis oder aus pragmatischen oder strategischen Gründen: Vieles, was als Projektarbeit geführt wird, erfüllt die Kriterien echter Projektarbeit nicht (Wüthrich 2021; Fridrich 2001). Häufig bleiben «Projekte» bei Themenwahl und Umsetzung lehrpersonenzentriert, bestehende Stundenraster verhindern längere, flexible Arbeitsphasen, und die Methodik wird primär zur «Abwechslung» verwendet.

Anders sieht es bei einer Privatschule aus, deren Selbstverpflichtung zu konsequenter Projektpädagogik schon in der Namenswahl zum Ausdruck kommt: der Projektklasse Luzern (vgl. zu den folgenden Informationen auch Eberli & Ineichen, 2024). 2011 gegründet und mit acht Schüler*innen gestartet, bietet die vom Kanton Luzern anerkannte Privatschule heute Platz für knapp 100 Kinder und Jugendliche (18 Plätze auf der Primar-, 80 Plätze auf der Sekundarstufe sowie im 10. Schuljahr). Sie versteht sich als «die rundum andere Schule» und hat seit ihrer Gründung die Absicht, Inhalte und Abläufe konsequent neu zu denken (Projektklasse, 2025). Dies bedeutet beispielsweise, dass ohne feste Klassenverbände und stattdessen altersdurchmischt und in zueinander passenden Teams gearbeitet wird, die «Schulmacher*innen» nicht mehr «Lehrerin» oder «Lehrer», sondern «Coaches» sind – und sich auch dementsprechend verhalten – und dass es



Wissen wird greifbar: Mit Werkzeug, Holz und Ideen entsteht Selbstwirksamkeit.
Foto: Ayla Huber, Schülerin der Multimedia-Sek der Projektklasse Luzern

keine Hausaufgaben gibt; die Räumlichkeiten der Projektklasse erinnern mehr an Co-Working-Spaces, Besprechungszimmer und Aufnahmestudios als an eine klassische Schule.

Im Zentrum der Andersartigkeit stehen aber insbesondere zwei Elemente: Das erste ist das sogenannte Jobmanagement, bei welchem sich die Lernenden beispielsweise im Sprachlabor oder mit webbasierten Tools und wenn benötigt mit Unterstützung durch die Coaches selbstständig Wissen aneignen, das auch der Lehrplanumsetzung dient. Im Jobmanagement wird alles als Projekt und ein Zusammenspiel zwischen Coach und Schüler*innen verstanden. Das zweite Element ist das sogenannte Projektmanagement, das Projektunterricht im engeren Sinne – also entsprechend den oben genannten Merkmalen – ist: Die Lernenden bestimmen so völlig selbstständig die Themen für die Projekte, definieren deren Umfang und Dauer sowie die Vorgehensweise und die Form des angestrebten Produkts. Eine Umsetzung ist sowohl als Einzel- wie auch als Gruppenprojekt möglich. Das Projektmanagement findet dabei nicht sporadisch oder in regelmässigen Abständen statt, sondern ist tägliches, mindestens eineinhalb Stunden langes Element des Stundenplans und umfasst im Rahmen von schulweiten Projekten auch siebenmal jährlich ganze Wochen, die vollständig dem Projektunterricht gewidmet sind. Als Ergebnis dieser Projektwochen verwandelt sich die ganze Schule regelmässig unter anderem in ein professionelles Restaurant, einen Fernseh- und einen Radiosender respektive in eine Fashion-Show.

Das Fazit von Gründer Hansruedi Eberli und Schulleiter Markus Ineichen 14 Jahre nach dem Start fällt rundum positiv aus: Die Schule ist von kaum mehr als einer Handvoll Schüler*innen auf 150 Quadratmetern auf fast 100 Lernende auf rund 1500 Quadratmetern gewachsen und wirtschaftlich erfolgreich. Und sie schafft es vor allem, dass «[...] sogenannt hoffnungslose Fälle und oder faule

Jugendliche, Über- und oder Unterforderte, Hochsensible, Widerspenstige, Freidenkende, Pubertierende, Autisten, ADHSler und sogar Schulverweigerer in kürzester Zeit gerne in die Schule kommen» (Eberli & Ineichen, 2024, S. 8) und nach ihrem Schulabschluss eine Lehrstelle finden oder ihren Schulweg in einem Gymnasium fortsetzen.

Frühzeitige Einführung

Indem die Projektklasse Luzern auch bereits auf der Primarstufe auf Projektunterricht setzt, stellt sie eine Ausnahme dar, wird das Konzept auf dieser Stufe doch noch selten eingesetzt. Dabei wäre ein möglichst früher Einsatz von projektbasiertem Lernen – bereits in den Zyklen 1 und 2 – wünschenswert (Olivier & Karlen, 2025). Die aufgezeigten Vorteile von Projektunterricht könnten so ab dem ersten Schultag zum Tragen kommen, und die Schüler*innen könnten sich bereits früh mit den damit verbundenen Prozessen und Instrumenten vertraut machen. Denn Projektunterricht ist kein Selbstläufer, sondern muss gelernt werden, von den Lehrpersonen (bspw. Lipp & Brodbeck, 2019) genauso wie von den Lernenden (Olivier & Karlen, 2025; Wüthrich, 2021). Werden Letztere erst spät in der Schullaufbahn an die Arbeit mit Projekten herangeführt, kann der Wechsel – aufgrund von ungewohnten Freiräumen und neuen Vorgehensweisen und Anforderungen – schwerfallen.

Weitere Beispiele erfolgreichen Projektunterrichts auf den unteren Stufen fallen daher besonders positiv auf. Eines davon ist die Primarschule Rickenbach ZH (Primarschule Rickenbach, o.J.-a; Primarschule Rickenbach, o.J.-b; Minder, 2025): Sie hat zwecks Förderung der überfachlichen Kompetenzen die individuelle Projektarbeit (IPA) eingeführt, die mindestens einmal (Stufe Kindergarten) respektive zweimal (Primarstufe) jährlich durchgeführt wird. Struktur und weitere Unterstützung werden durch den sogenannten IPA-Bären und ein entsprechendes Phasenmodell mit sieben Tatzen (Thema, Fragen stellen, Erforschen, Ordnen, Fragen beantworten, Produkt, Präsentation) geboten. Die Schüler*innen lernen die Tatzen ab dem Kindergarten bis zur 6. Klasse nach und nach kennen und üben sie ein, sodass sie in der 6. Klasse ein Projekt von der Wahl des Themas bis hin zur abschliessenden Präsentation grösstenteils selbstständig bearbeiten können.

Die IPA der Primarschule Rickenbach ist inzwischen so erfolgreich etabliert worden, dass die Methodik von den umliegenden Schulgemeinden des Sekundarstufenschulkreises Rickenbach übernommen worden ist und von der kantonalen Fachstelle für Schulbeurteilung als gutes Beispiel aus der Volksschulpraxis geführt wird (Fachstelle für Schulbeurteilung, Kanton Zürich, 2025).

Schulleitungen sind gefordert

Projektpädagogik gelingt dort, wo Schulen Lernräume schaffen, in denen Kinder und Jugendliche Verantwortung übernehmen, forschen, gestalten und reflektieren. Sie verbindet Kompetenzorientierung mit Lebensweltbezug – und macht sichtbar, wie Schule zu einem Ort werden kann, an dem Lernen Sinn stiftet und Motivation wächst. Lehrpersonen und Schulleitungen sind gefordert, solche Freiräume vermehrt zu schaffen und mutig neue Wege zu gehen.

Projektschema Lipp

(nach Phasenmodell Scheuring)

Phasen	(sich) überwachen, steuern, Planung anpassen, dokumentieren, reflektieren					
	Projektidee	vorbereiten	planen	Lösungen entwickeln	Lösungen gestalten	abschliessen, auswerten
Meilensteine	Projektantrag	erste Planung	Standortbestimmung	Präsentation	Beurteilungsgespräch	Auswertung
Instrumente	Kreativitätstechniken	Start-Brainstorming	ALPEN	Inhaltl. Konzept (z.B. Drehbuch)	Realisieren (z.B. Film)	Beruteilen, Evaluation
		Erste Ziele SMART	Planungsinstrumente			
		Konzept. Mindmap, Fragen	Projektorganisation			
			Budget			

Das Projektschema trägt seinen Namen nach Erich Lipp, der ab 2003 an der PH Luzern als Dozent, Fachberater und Fachkoordinator tätig war. Er verstarb 2025.



Recherchieren, beobachten, verstehen:
Projektarbeit verbindet Theorie und Praxis.
Foto: Amelie Bachmann, Schülerin der
Multimedia-Sek der Projektklasse Luzern

Literatur

- + Aeschimann, W. (2025). Ein Probelauf für Berufsleben oder Studium. *Schulblatt Kanton Zürich*, 140(1), 18–19.
- + Dienststelle Volksschulbildung, Kanton Luzern (2023). *Projektunterricht im 9. Schuljahr – Umsetzungshilfe*. <https://umsetzungen-dvs.lu.ch/book/675949d489625c29a70291e6/675949fc89625c29a70291e7>
- + Eberli, H. & Ineichen, M. (2024). *Die Story der Projektklasse – «Wenn Interesse Schule macht»*. Macht Projektpädagogik die Schule besser? Projektklasse AG.
- + Emer, W. & Rengstorf, F. (2010). Die Projektkultur des Bielefelder Oberstufen-Kollegs: Projektarbeit als wesentliches Lernsetting. *TriOS – Forum für schulnahe Forschung, Schulentwicklung und Evaluation*, 5(2), 141–165.
- + Fachstelle für Schulbeurteilung, Kanton Zürich (2025). *Gute Beispiele aus der Volksschulpraxis*. www.zh.ch/de/bildung/informationen-fuer-schulen/schulqualitaet-informationen-fuer-schulen/schulqualitaet-volksschule/gute-beispiele-aus-der-praxis.html#1303881836
- + Frey, K. (2012). Die Projektmethode – «Der Weg zum bildenden Tun» (12. Aufl.). Beltz.
- + Fridrich, C. (1996). *Projektunterricht und das Fach Geographie und Wirtschaftskunde. Theoretische Grundlagen und Anregungen für die Projektarbeit in der Sekundarstufe I und II (Materialien zur Didaktik der Geographie und Wirtschaftskunde Bd. 12)*. Institut für Geographie der Universität Wien.
- + Fridrich, C. (2001). Projektunterricht, projektartige Unterrichtsformen. In W. Sitte & H. Wohlschlägl (Hrsg.), *Beiträge zur Didaktik des «Geographie- und Wirtschaftskunde»-Unterrichts (Materialien zur Didaktik der Geographie und Wirtschaftskunde Bd. 16)* (S. 356–378). Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien.
- + Knoll, M. (2009). Projektmethode. In K.-H. Arnold, J. Wiechmann & U. Sandfuchs (Hrsg.), *Handbuch Unterricht* (2. Aufl., S. 204–207). Julius Klinkhardt.
- + Lechner, C., Urban, J. & Lepper, C. (2025). *Überfachliche Kompetenzen in der Schule vermitteln und fördern. Perspektiven von Eltern und Jugendlichen*. Bertelsmann Stiftung.
- + Lipp, E. & Brodbeck, F. (2019). *Übungen und projektartige Vorhaben im Projektunterricht 3. Sekundarklasse*. Bildungsdirektion Kanton Zürich.
- + Minder, A. (2025). Selbstständig in neue Welten eintauchen. *Schulblatt Kanton Zürich*, 140(1), 12–13.
- + Olivier, J. & Karlen, Y. (2025). «Projektunterricht ist eine grosse Chance». *Schulblatt Kanton Zürich*, 140(1), 14–17.
- + PH Luzern (2016). *Unterrichtseinheiten planen – Bausteinheft 5*. PH Luzern.
- + Primarschule Rickenbach (o.J.-a). *IPA (Individuelle Projektarbeit)*. <https://www.primarschule-rickenbach.ch/unterricht/ipa-individuelle-projektarbeit/>
- + Primarschule Rickenbach (o.J.-b). *IPA (individuelle Projektarbeit) an der Primarschule Rickenbach – Eine Erfolgsgeschichte*. Self-published.
- + Projektklasse (2025). *Die rundum andere Schule*. <https://projektklasse.ch/die-rundum-andere-schule/>
- + Rhyn, H. (1994). Anmerkungen zur Geschichte der Projektmethode. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 12(1), 51–62.
- + Traub, S. (2012). *Projektarbeit – ein Unterrichtskonzept selbstgesteuerten Lernens? Eine vergleichende empirische Studie*. Julius Klinkhardt.
- + Wüthrich, C. (2021). Projektarbeit: Ein Trugschluss? *Bildung Schweiz*, 166(5), 22–25.



Autor:

Dr. Jörg Meier,
Dozent und wissenschaftlicher Mitarbeiter,
PH Luzern